https://gen-ethisches-netzwerk.de/node/343

Gen-ethischer Informationsdienst

Politischer Einkaufskorb

AutorIn
Nele Jensch

Den Prozess um die Bezeichnung der Erzeugnisse des Müller-Konzerns hat Greenpeace verloren. Am 23.06.04 entschied das Kölner Landgericht, die Umweltschutzorganisation dürfe Ausdrücke wie "Gen-Milch" in Bezug auf die Produkte der Unternehmensgruppe Theo Müller GmbH nicht mehr gebrauchen.

Der Unterlassungsklage von Müller gegen Greenpeace wegen "geschäftsschädigender Äußerungen" war eine bundesweite Aktion der Umweltschutzorganisation im Mai vorausgegangen, bei der Aktivisten in Supermärkten Milchprodukte von Müller mit Aufklebern versahen, die die Aufschrift "Gen-Milch: Hände weg!" trugen. Darüber hinaus macht Greenpeace auch im Internet Stimmung gegen den Konzern: Auf der Website mit dem provokanten Namen www.muell-milch.de fordert die Organisation den Milchproduzenten auf, eine gentechnikfreie Fütterung der Müller-Milchkühe zu garantieren. Grund für die Anti-Müller-Kampagne von Greenpeace ist die Tatsache, dass der Lebensmittelproduzent seine Milchkühe unter anderem mit gentechnisch verändertem (gv) Soja füttert.

Kein Geheimnis

Die Unternehmensgruppe Müller macht zwar kein Geheimnis aus der Ernährung ihrer Kühe mit gentechnisch veränderten Futtermitteln, verweist auf ihrer Internetseite aber darauf, dass "die Molkereien ihre Produkte entsprechend den rechtlichen Vorgaben kennzeichnen." Die Forderung von Greenpeace, die Tiere gentechnikfrei zu füttern, sei "falls überhaupt möglich, auf Nischen beschränkt".(1) Greenpeace hält dagegen, der Verzicht auf gentechnisch veränderte Futtermittel sei nur unwesentlich teurer und für die Verbraucher im Endpreis nicht spürbar.(2) Noch im April hatte Müller-Milch der Umweltschutz-Organisation mitgeteilt, "dass die Firma beim Futter für Kühe keine Gen-Pflanzen verwenden will."(3) Am 21. Juni veröffentlichte die NGO zur Untermauerung ihrer These, die DNA gentechnisch veränderter Futtermittel sei in den Produkten der Tiere nachweisbar, eine Presseerklärung, in der sie von einer Studie berichtet, die das "Forschungszentrum für Milch und Lebensmittel" in Weihenstephan, Bayern, bereits im Dezember 2000 durchgeführt, aber nie veröffentlicht habe. Dieser Studie zufolge haben Wissenschaftler in der Milch von Kühen, deren Futter über einen Zeitraum von mehreren Jahren gv Soja und gv Mais enthielt, Spuren der Erbsubstanz dieser Pflanzen gefunden. Professor Dr. Ralf Einspanier, Mitwirkender an der Milch-Studie, widersprach der Folgerung der Umweltschützer, auf Grund der Forschungsergebnisse davon auszugehen, dass sich die DNA genmanipulierter Futtermittel auf die Produkte der Tiere übertrage. Die gentechnische Verunreinigung könne ebensogut durch Staub in der Luft in die Milch gelangt sein; darüber hinaus seien die Proben nicht Teil einer wissenschaftlichen Studie gewesen, sondern dem Institut von einem privaten Auftraggeber zugesandt worden.(4) Die Behauptungen der Umweltschutzorganisation haben demzufolge in

rein wissenschaftlicher Hinsicht kein festes Fundament, auch wenn die WissenschaftlerInnen aus Weihenstephan einräumen mussten, dass später getestete Kühe, in deren Milch keine DNA-Rückstände gefunden wurden, nur etwa einen Monat lang gentechnisch verändertes Futter erhalten hatten. Nichtsdestotrotz ist die Angst der Bevölkerung vor den möglichen gesundheitlichen Folgen genmanipulierter Lebensmittel durchaus real, und darauf setzt Greenpeace. Mit Erfolg: Am 2. Juli 04 übergaben 20 Aktivisten der Organisation der Müllermilch-Zentrale circa 14.000 Postkarten, mit denen Verbraucher gegen die Verfütterung genmanipulierter Futtermittel an die Müller-Milchkühe protestierten.(5)

Wenig zimperlich

Greenpeace sieht seine Aufgabe darin, die Bevölkerung auf Missstände aufmerksam zu machen und geht dabei nicht gerade zimperlich vor. Demzufolge müssen sich die Umweltschützer besonders seit Beginn der Genmilch-Kampagne zum Teil massive Kritik an ihren Methoden gefallen lassen: Nicht nur der Müller-Konzern wirft ihnen geschäftsschädigende Praktiken vor, mittlerweile fordern Politker unterschiedlichster Fraktionen, dem Verein die Gemeinnützigkeit abzuerkennen und verschiedene Stimmen, unter anderem von prominenten WissenschaftlerInnen wie der österreichischen Mikrobiologin Renee Schroeder, beschuldigen Greenpeace, "Angst erzeugende Taktiken" anzuwenden, um "letztlich Spendengelder einzustreichen".(6) Christoph Then, Gentechnik-Experte von Greenpeace, betonte in einem Interview mit der Tageszeitung "Die Welt", dass Greenpeace sich nicht einschüchtern lasse und zudem auf einen starken Rückhalt in der Bevölkerung bauen könne. Im Übrigen gehe es der Umweltschuzt-Organisation primär nicht um eventuelle gesundheitliche Folgen von Genfood, für die es bisher noch keine handfesten Beweise, wenn auch zahlreiche besorgniserregende Hinweise gibt. Vielmehr soll der Anbau von GVO generell verhindert werden, wegen des erhöhten Pestizid-Einsatzes und den daraus resultierenden Folgen für die Umwelt.(7) Das Müller-Unternehmen hat in diesem Fall die Justiz auf seiner Seite. Das Gericht entschied auf Grund zweier wissenschaftlicher Stellungnahmen der Bundesforschungsanstalten für Ernährung und der für Landwirtschaft, dass die Behauptung der Umweltschützer, die Milch von Kühen, die gentechnisch verändertes Futter erhalten, sei anders zusammengesetzt als die von anderen Kühen, "evident falsch" sei.(8) Die Bedeutung der Auseinandersetzung reicht jedoch weiter: Der Rechtsstreit zwischen Greenpeace und dem Lebensmittelkonzern offenbart eine Lücke der im April 2004 in Kraft getretenen Europäischen Kennzeichnungsverordnung. Dieser zufolge müssen Lebensmittel, die gentechnisch veränderte Zusätze enthalten, gekennzeichnet werden. Dies gilt jedoch nicht für Fleisch- und Milchprodukte sowie Eier, die von Tieren stammen, die mit gv Futtermitteln ernährt wurden, da diese nicht direkt "aus" gentechnisch veränderten Bestandteilen bestehen.

Lücke im Gesetz

In sich durchaus stringent, bedeutet die derzeitige Gesetzeslage für den Verbraucher aber, dass es nach wie vor unmöglich ist, sich zwischen tatsächlich gentechnikfreien Produkten und solchen, die eventuell veränderte DNA enthalten, entscheiden zu können. Solange der Gesetzgeber diese Lücke nicht schließt und ein Gesetz zur Kennzeichnung auch solcher tierischer Produkte verabschiedet, die nicht direkt gentechnisch verunreinigt sind, wird es wohl weiterhin heißen: Einkaufen auf gut Glück und ohne den heute für viele wichtigen politischen Aspekt.

Fußnoten

Fußnoten:

1. www.muellermilch.de, "Unser Unternehmen und Gentechnik"
2. www.stern.de, "Warnaufkleber für ‘Gen-Milch’ von Müller", 15.05.04
3. http://www.greenpeace.org/deutschland/?page=/deut… gentechnik/muell-milch/der-fall-mueller-gegen-greenpeace
4. taz, "Gentech in der Milch", 22.06.04

5. PM Greenpeace, "Greenpeace übergibt 14.000 Postkarten gegen Genfutter", 02.07.04
6. kurier.at, "Panikmache und Volksverblödung", 28.07.04
7. Die Welt, "Auf fremden Äckern", 28.06.04
8. www.wdr.de, "Müller Milch ist keine ‘Gen-Milch’", 23.06.04

Informationen zur Veröffentlichung

Erschienen in:
GID Ausgabe 165 vom August 2004
Seite 28 - 30